

## Sur un froid quai de gare notre idylle a pris fin (2)

À titre plus personnel, chère SNCF, notre histoire d'amour a pris fin en 2016. J'ai bien tenté de t'aimer mais je n'en pouvais plus de t'entendre me dire si souvent d'un ton léger sur un froid quai de gare en pleine cambrousse : « *Nous vous informons que votre train a été supprimé. Nous vous remercions pour votre compréhension.* » Avec toi, il fallait comprendre. Tu es une sorte d'école de la vie pour stoïcien à bagage à roulettes. Tu fus cette copine qu'on ne cesse d'attendre et qui annule tout au dernier moment. Aurais-je été sous emprise ? Parfois me montent au nez des envies de MeToo ferroviaire.

Pourtant, tu essaies de te rendre sympathique. Tes imbitables\* « Ouigo », « InOui » et autres sigles « AlaCon » font songer à des noms de jeux d'éveil plutôt qu'à des offres de transport. Au lieu de nous gratifier de tes publicités en sucre où tu aides des lycéens à résoudre des problèmes de baignoires qu'on vide et qu'on remplit, tu devrais plutôt te préoccuper de relier un point A à un point B dans les délais.

Mais dans le fond, j'aimerais te remercier car grâce à toi j'ai trouvé l'amour : l'automobile ! Me voilà parti au bras d'une grosse allemande. Certes, comme beaucoup d'allemandes, elle a tendance à boire plus que de raison, mais quelle douceur lorsqu'elle vous enveloppe... Dans ses bras, je retrouve cet indéfinissable bonheur de partir selon mon propre horaire, sans promiscuité imposée, sans être à la merci des incomptéances des uns ou des revendications des autres. J'ai retrouvé la grisante liberté d'être un voyageur et non plus un colis qu'on promène. Tu ne vas pas me croire, mais je suis moins fatigué en faisant 600 bornes avec elle que lorsque je te confiais les clés de mon voyage. Tu me diras sans doute que je suis un égoïste éco-irresponsable. Peut-être mais, rassure-toi, je reste obligé de financer ta gabegie. À l'arrivée, c'est quand même toi qui gagnes. Respectueusement.

Gaspard Proust, le JDD, 4 décembre 2022

\**Imbitable*, argot : incompréhensible. Si l'on ne connaît pas ce mot, on peut s'appuyer sur le contexte pour trouver une traduction plausible.

## Quelques remarques

Dans ce texte, de même que dans le précédent, on constate l'emploi d'un grand nombre de tournures banales, qui relèvent de la langue parlée. On est souvent amené à souligner combien il est important de ne pas se laisser emprisonner dans une espèce de « mot à mot » dénué de sens. Il faut s'installer dans la langue d'arrivée, se demander à quelles situations correspondent ces tournures de la langue parlée, parfois familières. Quelques exemples :

- ⊕ *Je n'en pouvais plus*
- ⊕ *En pleine cambrousse* : L'expression *mitten in der Walachei* n'est pas très courante et ne convient donc pas pour rendre l'expression française banale *en pleine cambrousse*. La tournure *Wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen* est trop longue (et d'une certaine manière trop poétique) pour trouver sa place dans ce contexte. *Jwd (janz weit draußen)* n'est pas facile à employer : si l'on considère que sémantiquement *en pleine cambrousse* fonctionne ici comme un adjectif, il sera difficile, dans cette phrase, de faire assurer à *jwd* la même fonction. On dit par exemple *sie wohnen jwd, sie wollten sich jwd treffen*.
- ⊕ *Nous vous informons que votre train a été supprimé. Nous vous remercions pour votre compréhension*
- ⊕ *Qu'on ne cesse d'attendre*
- ⊕ *Parfois me montent au nez*
- ⊕ *Sigles AlaCon*
- ⊕ *Mais dans le fond*
- ⊕ *Me voilà parti*
- ⊕ *Elle a tendance*
- ⊕ *Être à la merci*
- ⊕ *À l'arrivée*

Il faudra être attentif, au début du troisième paragraphe, au rapprochement entre une voiture allemande et une femme allemande : on parle en français d'une allemande (féminin, avec une minuscule, pour désigner une voiture allemande), mais en allemand, *Auto* est un neutre et *Wagen* un masculin.

## Grammaire

Sur le plan grammatical, le texte ne présente aucune difficulté particulière si l'on maîtrise les connaissances de base que sont notamment :

- ⊕ la proposition infinitive,

- ✚ le sens du conditionnel français,
- ✚ le sens et l'emploi des prépositions, voir en particulier *statt, Richtiges und gutes Deutsch,*
- ✚ le comparatif.

## Lecture

Bei Gian Maria Calonder – unter diesem Namen veröffentlicht Tim Krohn Krimis um den Polizisten Massimo Capaul – liegt die Endstation im Engadin. Die Fahrt mit der berühmten Albula Bahn bereitet allerdings Probleme, nicht für ihn, sondern für einen Arbeiter im Albula Tunnel...

<https://bergliteratur.ch/mord-im-alpengluehen/>

[Er verließ] das Wirtshaus Zum Wassermann. Zuvor las er auf dem Fahrplan der Rhätischen Bahn im Windfang, dass der Frühzug 06:07 schon fort sein musste, deshalb wollte er dorfaufwärts gehen, um beim Bankautomaten Geld zu ziehen. Als er auf die Straße trat, sah er allerdings einen der kurzen roten Züge abfahrbereit im Bahnhof stehen. Und weil der Wassermann nur wenige Schritte von der Station entfernt lag, beschloss er, sein Glück zu versuchen, und rannte los. Einer der Rangierarbeiter, die ihm entgegenkamen, weil sie wohl schon zu so früher Stunde bei Bernhild einkehren wollten, rief ihm etwas zu, vielleicht einen Gruß. Capaul rannte winkend weiter und erreichte glücklich Gleis 2, bevor der Zug anfuhr. Er hatte sich ausgemalt, dass der erste Zug sonntags sicherlich leer sein würde, und wollte während der Fahrt durch den menschenleeren Zugwagen schlendern, mal auf dieser, mal auf jener Seite die Aussicht genießen, wie es ihm eben passte. Er wollte ein wenig Herr über eine dieser kleinen bulligen Maschinen spielen, die jeden Tag emsig und so unbeirrbar wie Steinböcke die Berghänge und Klüfte der Bündner Alpen bezwangen. Daraus wurde nichts. Zwar war es tatsächlich der Frühzug, der mit bollerndem Motor auf Gleis 2 wartete, doch augenscheinlich waren die Fahrgäste – und das waren nicht etwa zwei, drei – gebeten worden, wieder auszusteigen. Denn das Perron war gut gefüllt mit Männern in der zweiten Lebenshälfte, offenbar einer Reisegruppe, die wiederum in verschiedenen Grüppchen beisammenstanden und fröhlich wie eine Grundschulklasse plauderten. Die meisten trugen über der Jacke ein rotes T-Shirt in XXXL, entweder mit der Aufschrift Albula II Juhei oder RhB,

was wotsch no meh. Einige hatten ein RhB-Käppi auf, einer einen Kondukteurshut. Generell wurde Schweizerdeutsch gesprochen, einige schienen Franzosen oder Romands zu sein, und einer sprach eine Sprache, die Capaul nicht identifizieren konnte, aber es schien ihn auch sonst keiner zu verstehen. Dazwischen entdeckte Capaul drei vereinzelte Jäger mit Flinte und Rucksack, die stumm vor sich hin starrten. Ein vergnügtes Quartett stand vorn bei der Lok, offenbar gab es dem Lokführer ein Ständchen. „Üsri RhB hät es Tunnel meh. Ganz bequem und lässig fahred mir vu A nach B.“ Capaul erkundigte sich bei einem der Jäger: „Sagen Sie, gibt es ein Problem?“ „Nicht, solange ich nicht mitsingen muss“, murmelte der Jäger und blickte weiter vor sich hin. „Ich meine, mit dem Zug. Ist etwas kaputt?“ Der Jäger sah ihn mit steingrauen Augen an, er hatte noch Schlaf in den Augenwinkeln. „Die müssen wohl noch Material von den Schienen räumen, das ist beim ersten Zug nicht unüblich.“ „Material?“ „Ja, Material.“ Der Jäger wandte sich ab und fixierte die Perronkante. „Was muss ich unter Material verstehen?“ Der Grauäugige stieß hörbar Luft aus der Nase und lieh ihm nochmals einen kurzen, müden, vielleicht auch gereizten Blick. „Material halt. Steine, Dreck. Was so runterkommt. Die Berge, das ist nichts Festes, die sind stets in Bewegung. Das Gestein fließt. In einer Million Jahre wird hier alles flach sein. Weil sich eben dauernd Material löst.“ Eine Eisenbahnpfeife schrillte. Die Kontrolleurin stand auf der obersten Stufe der nächstgelegenen Wagontür und rief: „Sie können nun doch einsteigen, die Strecke ist jetzt freigegeben.“ Ohne ein Zeichen der Erleichterung setzte der Jäger sich in Bewegung und stieg dort ein, wo sie stand. Capaul folgte ihm. Die Kontrolleurin stand so, dass sie den Fahrgästen beim Einstiegen behilflich sein konnte, natürlich lehnte Capaul das ab. Janine Hess, Zugchefin, stand auf ihrem Namensschild. Sie konnte kaum älter als zwanzig sein und wirkte trotz der frühen Stunde ausgesprochen munter. „Wo kam denn das Material herab?“, erkundigte sich Capaul, doch sie schien ihn nicht zu hören, sondern konzentrierte sich ganz auf die nächsten Passagiere. Ausnahmslos alle erklommen die Treppe ohne ihre Hilfe, manche betont sportlich. Nachdem Capaul noch kurz gewartet hatte, ob vielleicht doch noch eine Antwort kam, suchte er sich einen Sitzplatz. Der Wagon war einer der gemütlichen alten, mit herunterziehbaren Fenstern und abgewetzten Rippstoffbänken ausstaffierten Zweitklasswagen, es roch anheimelnd nach einer Mischung aus Gummi, Putzmittel und letzten Spuren von Rauch. Während Capaul sich einen Fensterplatz eroberte und hinaussah, fuhr der Zug an. Inzwischen tauchte die Morgensonne die ersten Gipfel in aprikosenfarbenes Licht, das Wolkengefieder hatte sich fast gänzlich aufgelöst. Nur über dem Bett des Inn lag blasser Dunst, und einige Krähen stritten um

etwas, das Capaul nicht erkennen konnte. In seinem Rücken betrat Janine Hess den Wagon, schloss schwungvoll die Tür und rief: „Die Fahrkarten bitte!“ Capaul saß gleich im ersten Abteil. „Es kam kein Material herab, es war ein Tier auf der Strecke“, sagte sie, als sie ihn sah. Das verwunderte Capaul: „Welches Tier ist so schwer von der Strecke zu jagen? Wir haben eine halbe Stunde Verspätung.“

Gian Maria Calonder (eigentlich Tim Krohn, geb. 1965),  
„Endstation Engadin: Ein Mord für Massimo Capaul“, 2019

## Proposition de traduction

### Auf einem kalten Bahnsteig endete unsere Romanze<sup>1</sup>

Aus persönlicher<sup>2</sup> Sicht hat unsere Romanze<sup>3</sup>, liebe SNCF, 2016 ein Ende genommen. Ich habe zwar versucht, dich zu lieben, aber ich konnte dann nicht mehr hören, wie du mir immer wieder auf einem kalten, gottverlassenen Bahnsteig<sup>4</sup> in leichtem Ton gesagt hast: „Wir möchten Sie informieren<sup>5</sup>, dass Ihr Zug ausfällt. Wir danken für Ihr Verständnis.“ Du wolltest also verstanden werden. Du bist eine Art Schule des Lebens für Stoiker mit Rollkoffer<sup>6</sup>. Du warst jene Freundin, auf die man ständig warten muss und die immer im letzten Augenblick alles absagt<sup>7</sup>. Ob das schon Hörigkeit gewesen war<sup>8</sup>? Es kommt vor, dass ich fiebrig eine MeToo-Bewegung gegen die Bahn herbeisehne<sup>9</sup>.

Du bist allerdings bemüht<sup>10</sup>, sympathisch zu wirken. Deine abstrusen Schachtelwörter, „Ouigo“, „InOui“, und verschiedene „SoBlöd“ Erfindungen wirken eher wie Förderspiele denn

---

<sup>1</sup> Voir dans Duden les définitions et les exemples concernant *das Idyll et die Idylle*.

<sup>2</sup> Autant le comparatif est banal et naturel en français, autant, en allemand, il paraît fabriqué et constraint, c'est pourquoi il est préférable d'y renoncer. On pourrait cependant admettre *aus persönlicher Sicht / Um persönlicher zu werden / Was mich betrifft, so...*

<sup>3</sup> *unsere Liebesgeschichte*.

<sup>4</sup> *auf einem kalten Bahnsteig in der tiefsten Provinz / auf einem kalten, total abgelegenen Bahnsteig*.

<sup>5</sup> *Wir informieren Sie, dass...*

<sup>6</sup> *mit Trolley (der, -s, -s)*.

<sup>7</sup> *Stornieren appartient à un registre commercial (réservations, par exemple) et ne convient pas ici.*

<sup>8</sup> *War das vielleicht schon Unterwürfigkeit / Abhängigkeit ?*

<sup>9</sup> *Ich sehne manchmal fiebrig eine MeToo-Bewegung gegen die Bahn herbei.*

<sup>10</sup> *Du gibst dir allerdings Mühe / Allerdings gibst du dir Mühe, ...*

wie Transportangebote. Statt uns mit deinen süßlichen Werbungsvideos zu überhäufen<sup>11</sup>, in denen du Gymnasiasten bei ihren Mathe-Aufgaben hilfst, wo Badewannen gefüllt und geleert werden, solltest du dich eher auf die Aufgabe konzentrieren, wie ein Punkt A mit einem Punkt B fahrplangemäß<sup>12</sup> verbunden werden kann.

Ich möchte mich jedoch bedanken, denn dank dir habe ich die große Liebe gefunden<sup>13</sup>: das Automobil! Und ich habe mich jetzt bei meinem dicken deutschen Liebchen eingehakt. Es neigt natürlich dazu, typisch deutsch, mehr zu trinken, als vernünftig wäre, doch es strahlt eine solche Zärtlichkeit und Geborgenheit aus... So behütet genieße ich wieder das undefinierbare Glück, nach eigenem Plan und ohne unausweichliche Nähe zu reisen, unabhängig von den Inkompetenzen der einen bzw. den Forderungen der anderen. Ich habe die berauschende Freiheit wiedererlangt, ein Reisender zu sein statt ein hin und her geschlepptes Paket<sup>14</sup>. Du wirst es mir kaum glauben, aber ich bin nach 600 Kilometern mit meiner neuen Liebe nicht so müde wie in der Zeit, als<sup>15</sup> ich dir die Schlüssel meiner Fahrt<sup>16</sup> anvertraut habe. Du wirst wohl sagen, ich bin ein öko-unverantwortlicher Egoist. Mag sein, aber bloß keine Sorge, ich muss deine Misswirtschaft<sup>17</sup> weiter finanzieren. Am Ende hast du trotz allem gewonnen<sup>18</sup>. Mit besten Grüßen<sup>19</sup>.

Gaspard Proust, JDD, 4.12.2022

---

<sup>11</sup> einzudecken.

<sup>12</sup> gemäß dem Fahrplan / termingerecht / pünktlich.

<sup>13</sup> ..., denn dir habe ich es zu verdanken, dass / wenn ich die große Liebe gefunden habe ...

<sup>14</sup> Statt a ici valeur de conjonction, le verbe étant sous-entendu (statt ein herumgeschlepptes Paket zu sein). Auch : ... ein Reisender zu sein, und nicht mehr ein hin und her geschlepptes Paket.

<sup>15</sup> Le texte indique clairement que le locuteur a souvent voyagé avec la SNCF – alors pourquoi *als* et non *wenn* ? C'est qu'en fait, il s'agit d'une période unique et délimitée. C'est la même différence que si l'on dit par exemple : *quand nous habitions Avignon, nous allions voir notre grand-mère le dimanche (als)*, et *quand nous nous trouvions à Avignon au moment des vacances, nous allions voir notre grand-mère le dimanche (wenn)*. On pourrait choisir une autre formulation qui mettrait en évidence la répétition et impliquerait donc l'emploi de *wenn* : ... *nicht so müde wie, wenn ich dir die Schlüssel meiner Fahrt anvertraut habe / anvertraute*, mais la juxtaposition de *wie* et *wenn* est maladroite.

<sup>16</sup> meiner Reise.

<sup>17</sup> dein katastrophales / miserables / schlampiges Management / deine Schlamperei.

<sup>18</sup> bist doch du die Gewinnerin / Siegerin.

<sup>19</sup> Compte tenu du ton humoristique, voire familier, *hochachtungsvoll* serait excessif et inapproprié.